Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

52. Jahrgang. № 128. Sonnabend, 9. Mai 1908.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3,50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Anzeigen-Tarif Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf.; Geschäfts-Anzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pf.; die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — In Nummern nach Sonn- u. Feiertagen: die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden die Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Anzüge für junge Herren in unerreichter Auswahl und Preiswürdigkeit Mark 8,50, 9,90, 13,50, 15,—, 19,— bis 45,—.

Herren-Frühjahrs-Paletots in elegantester Ausführung Mk. 25,—, 35,—, 45,—, 60,—, 75,—.

Herren-Anzüge stets neueste Formen und Muster Mk. 25,—, 33,—, 42,—, 55,—, 66,—.

Heinrich Esders Spezial-Haus für Herren-Moden Dresden-A., Prager Strasse 2.

Für eilige Leser.

König Friedrich August ist gestern abend von Wien zur Jagd nach Tarvis abgereist.

Die sächsische Zweite Kammer hielt heute eine Sitzung ab.

Die Wahlrechtsdeputation der sächsischen Zweiten Kammer hält ihre nächste Sitzung am Montag ab.

In Dresden wurde gestern von der Kriminalpolizei eine Einbrecherbande ausgehoben.

In Freiberg richtete am Freitag eine mächtige Wasserhose auf den Feldern großen Schaden an.

Ueber den Fürsten Eulenburg ist gestern abend die gerichtliche Untersuchungshaft verhängt worden.

In Oberhausen hat ein Ehepaar sein fünfjähriges Kind verhungern lassen.

Neueste Drahtmeldungen vom 8. Mai.

Zum Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Joseph.

Wien. Kaiser Franz Joseph machte der deutschen Kaiserin Aquarelle von Enell, die den Blick vom Schönbrunner Schloßfenster auf die Gloriette darstellen, zum Geschenk.

Wien. Kaiser Franz Joseph verlieh dem Großherzog von Baden das 50. Infanterie-Regiment, dem Großherzog von Sachsen-Weimar das 80. Infanterie-Regiment und dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin das 6. Dragoner-Regiment. Ferner verlieh der Kaiser dem Prinzen August Wilhelm, dem Großherzog von Oldenburg, dem Herzog von Anhalt und dem Fürsten zur Lippe das Großkreuz des Stefans-Ordens und schenkte der Prinzessin Viktoria Luise seine Photographie mit eigenhändiger Unterschrift. Dem präsidierenden Bürgermeister von Hamburg Dr. Burchard schenkte der Kaiser ebenfalls sein Bild.

Wien. Im Laufe des Vormittags traten die letzten fürstlichen Gäste, die an der Huldigung für den Kaiser teilgenommen hatten, die Heimreise an.

Wien. Das „Fremdenbl." sagt in einem Artikel über das gestrige Galadiner: Unser Bündnis mit dem Deutschen Reiche ist nicht nur wegen der gleichen Richtung materieller politischer Interessen, sondern auch und vor allem deshalb so stark und unerschütterlich, weil es auf der Grundlage einer wahren und herzlichen Freundschaft beruht. Das Blatt weist ferner auf den herzlichen Ton des Glückwunschtelegramms des Königs von Italien hin und meint, mit dankbarster Genugtuung würden die Völker des Reiches die warmen und herzlichen Worte des Königs von Italien vernehmen und aus ihnen erkennen, daß das stärkste Band, das die im Dreibunde vereinten Staaten verknüpfe, die Gemeinsamkeit jenes monarchischen Prinzips sei, das Kaiser Franz Joseph in seiner Erwiderung auf die Ansprache Kaiser Wilhelms in Schönbrunn mit so feierlicher Betonung hervorhob. — Die „Neue Freie Presse" weist auf die nachdrückliche Betonung der Bundesgenossenschaft in den Trinksprüchen hin, sowie auf die bedeutungsvolle Tatsache, daß König Victor Emanuel nicht fernbleiben wollte, während die Repräsentanten der beiden verbündeten Mächte sich die Hand reichten. Das Jubiläumsfest des kaiserlichen Patriarchen habe sich von selbst zu einem Feste der von ihm mitbegründeten Allianz gestaltet. Der Besuch der deutschen Fürsten sei ein Ehrentag dieser friedlichen Allianz gewesen und verdiene, daß die Geschichte sich ihn merke. — Das „Wiener Tagbl." hebt gleichfalls hervor, aus den Trinksprüchen klinge heraus, daß das Bündnis zu einem Herzensbündnis geworden ist. — Das „Deutsche Volksbl." bekennt sich freudig zu dem in der gestrigen Rede des greisen Herrschers angedeuteten politischen Programm und betont, die Deutschen erblickten nur in der monarchischen Staatsform, und zwar in einer starken Monarchie, die Grundlagen zu dem ungeschwächten Bestande des Vaterlandes und zum Wohlergehen seiner Völker. — Die „Reichspost" betont den herzlichen, das Persönliche mit großer Wärme hervorhebenden Charakter der Worte Kaiser Wilhelms und meint, die ehrfurchtgebietende, von der abgeklärten Höhe des Greisenalters gesprochenen Dankesworte Kaiser Franz Josephs seien mehr gewesen, als ein aus tiefer Seele quellender Dank.

Fürst Eulenburg verhaftet.

Berlin. Gestern abend wurde **über den Fürsten Eulenburg** die **gerichtliche Untersuchungshaft verhängt.** Heute nachmittag wurde der Fürst im Krankenhausautomobil als gerichtlicher Untersuchungsgefangener der Berliner Charité zugeführt.

Hamburg. Die Abgesandten Muley Hafids sind mit dem Dampfer „Oldenburg" hier eingetroffen.

London. Wie ein hiesiges Blatt aus Teheran meldet, hat der Schah, der Empfehlung des Parlaments Folge gebend, das Kabinett Nizam es Saldaneh wiedereingesetzt. Die politischen Klubs bemühen sich, den Hof zu überreden, mit dem Volke in nähere Berührung zu treten.

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Schlußberatung über Kap. 21 des ordentlichen Etats für 1908/09, indirekte Abgaben betreffend. Berichterstatter Abg. Grumbt-Loschwitz (freikons.) verweist auf den vorliegenden ausführlichen schriftlichen Bericht der Finanzdeputation A und erklärt, daß das Kapitel gegen früher verschiedene Erhöhungen aufweise, die hauptsächlich bedingt seien durch die Zigarettensteuer, Reichsstempelabgaben und den Anteil an der Reichserbschaftssteuer. — Abg. Goldstein-Zwickau (Soz.): Er werde gegen die Positionen in Titel 2 bis 6 stimmen, weil er gegen die Schlachtsteuer und die Verbrauchsabgabe für Fleisch in Höhe von 5889 Mark sei. Abg. Bär-Zwickau (freis.): Auch er und seine politischen Freunde hielten die Schlachtsteuer für eine drückende Steuer. Gegenwärtig sei aber die Finanzlage eine derart schwierige, daß man den Wegfall dieser Steuer nicht verlangen könne. Es wäre andernfalls nicht ausgeschlossen, daß dann die berechtigten Wünsche der Beamten nach Besserstellung beeinträchtigt würden. Auf einen anderen Uebelstand wolle er aber hinweisen: Es werde immer behauptet, die indirekten Steuern merke der Steuerzahler nicht; man merke sie aber auch im Staatssäckel nicht, denn die Hälfte der etwa 12 Millionen Mark betragenden Einnahme bleibe unterwegs hängen, weil die Ausgaben die verhältnismäßig ungewöhnliche Höhe von 5½ Millionen Mark aufwiesen. Er bitte die Regierung, darauf hinzuwirken, daß die Reinerträgnisse aus den indirekten Steuern nach und nach höher würden. Staatsminister Dr. v. Rüger erwidert dem Vorredner, daß der Aufwand naturgemäß ein höherer sein müsse, weil auch gegen 70 Millionen Mark Reichsabgaben einzubringen seien. Die Kammer genehmigt gegen die Stimme des Abg. Goldstein Kap. 21 in den Einnahmen mit 11 918 712 Mark und in den Ausgaben mit 5 578 728 Mark, darunter 45 619 Mark künftig wegfallend, und beschließt sodann einstimmig, die Petitionen der mit höherer Schulbildung versehenen, im Sekretärs-Range stehenden Beamten der Zoll- und Steuerverwaltung, der Zollassistenten und der gehaltlich mit ihnen gleichgestellten übrigen Beamten derselben Verwaltung und der Revisions-, Steuer- und Grenzaufseher der indirekten Abgabenverwaltung, insoweit sie sich auf Aufbesserung der Besoldungen beziehen, der Regierung als Material für die in Aussicht gestellte Besoldungsordnung, im übrigen zur Kenntnisnahme zu überweisen.

Ueber Kap. 16 Tit. 19 des ordentlichen Etats für 1908/09, Erbauung von Heizhausständen für Lokomotiven betreffend, berichtet Abg. Förster-Sprembera (kons.) und beantragt namens der Finanzdeputation B, die geforderten 220 000 Mark, gemeinjährig 110 000 Mark nach der Vorlage zu bewilligen. Einstimmig und ohne Debatte tritt die Kammer diesem Antrage bei. Endlich findet Schlußberatung statt über Kap. 16, Tit. 23 des ordentlichen Etats für 1908/09 Gewährung einer staatlichen Beihilfe zum Betriebe der Automobil-Omnibusverbindung Mittweida—Burgstädt—Limbach—Oberfrohna betr. Berichterstatter Abg. Rentsch-Kamenz (kons.): Das junge Unternehmen sei in finanzielle Schwierigkeiten geraten und es erscheine im öffentlichen Interesse geboten, zur Ueberwindung dieser Anfangsschwierigkeiten eine Staatsunterstützung zu gewähren. Das Unternehmen entspreche einem deutlich erkennbaren Bedürfnisse der verbundenen Dörfer und Städte. Trotz der geschaffenen Automobilverbindung sehe die Deputation die erbetene Eisenbahn in dortiger Gegend nicht für erledigt an. Die erbetene Beihilfe von 30 000 Mk. solle in jährlichen Raten von 450 Mk. bis 1942 zurückgezahlt werden. Dem Fiskus sei eine Sicherheitshypothek eingeräumt worden. Die Deputation beantrage, die geforderte Summe von gemeinjährig 15 000 Mark, zusammen 30 000 Mk., Staatsbeihilfe nach der Vorlage zu bewilligen. Abg. Andrä-Braunsdorf (kons.) fragt, wie hoch sich die Kosten für die sich wegen des Automobilverkehrs notwendig machende stärkere Beschotterung der Staatsstraße belaufen und ob sich nicht etwa eine dauernde Belastung des Etats daraus ergebe. Abg. Rentsch: Allerdings sei eine erhebliche Summe notwendig gewesen, um die Staatsstraße in einen solchen Zustand zu versetzen, daß sie dem Automobil-Omnibusverkehr standhalte, ja zum Teil habe die Straße gepflastert werden müssen. Es sei dies aber nicht allein im Interesse des Automobilverkehrs geschehen, sondern auch der Allgemeinheit wegen. Abg. Andrä: Diese Auskunft befriedige ihn nicht. Schließlich spiele hier die zinsbare Beihilfe die geringste Rolle. Die Sache könne zu Konsequenzen führen. Er beantrage Zurückverweisung des Titels an die Finanzdeputation B. Abg. Dr. Zoephel-Leipzig (natl.): Neue Verhandlungen in der Deputation würden zu keinem anderen Ergebnis führen, weil es an praktischen Unterlagen fehle. Man müsse einmal einen Versuch machen und dabei Erfahrungen für etwaige weitere Fälle sammeln. Ministerialdirektor Geh. Rat v. Seydewitz: Im Vorjahre seien für stärkere Beschotterung und Pflasterung der Straße 49 000 Mk. ausgegeben worden, und eine weitere kleine Ausgabe werde sich dieses Jahr noch nötig machen. Die Straße hätte aber auch dann einer Erneuerung bedurft, wenn der Automobil-Omnibus-Verkehr nicht eingerichtet worden wäre. Abg. Grobe-Oberfrohna (natl.) tritt für Bewilligung des Titels ein. Der Staat finde hier

Kunst und Wissenschaft.

†* **Rezitations- und Liederabend von Anna Klotz und Carlo v. d. Ropp.** Am Mittwoch abend gab die Konzertsängerin und Gesangslehrerin Frl. Anna Klotz unter Mitwirkung von Baron C. v. d. Ropp, Frau Luther-Schneider und Dr. Richard Hering einen Rezitations- und Liederabend. Mit sehr sympathisch vorgetragenen Liedern von Gerlach, Th. Luther-Schneider, Rich. Strauß, Kretschmer, Grieg und einer eigenen Komposition errang Frl. Klotz, die von Frau Luther-Schneider feinfühlig an einem kleinen Blüthner-Flügel begleitet wurde, einen schönen Erfolg. Der eigentliche Protagonist des Abends war der feinsinnige Rezitator Baron Carlo v. d. Ropp. Zunächst galt es, eines herrlichen deutschen Dichters Gedächtnis zu feiern; die Gedichte „Hinüber", „Spielmannslied", „O Deutschland" des am 30. April verstorbenen Prinzen Schönaich-Carolath übten tiefe Wirkung, nicht minder die beiden, in Dresden bereits mit Erfolg aufgeführten Melodramen „Versunkenes Glück" und „Letzter Tanz", die der Komponist Richard Hering maßvoll am Flügel begleitete. Auch weitere Melodramen Herings, die in Berlin und anderwärts bereits die Feuerprobe bestanden haben — Gedichte von Freifrau v. Malapert-Neufville und Marie Madelaine — gefielen sehr, und besonders das letztgenannte „Die Hexe vom Drudenstein", machte einen tiefen Eindruck; es ist neben dem „Letzten Tanz" vielleicht das packendste Werk des noch viel zu wenig gewürdigten Tondichters. C. v. d. Ropp rezitierte außerdem mit starker Empfindung und glänzender Entfaltung seiner prächtigen Mittel Episches und Lyrisches von Münchhausen, Wildberg, Jacobsen und Trachmann, und schloß den reichhaltigen Abend mit einer Reihe heiterer Dichtungen von Presber, Jacobowski, Vanselow und Oskar Leede, dessen „Ueberautler" einen lebhaften Heiterkeitserfolg erzielte. Sämtliche Mitwirkende wurden durch Beifall, Kränze und Blumenspenden ausgezeichnet.

Berliner Leben.

E. Berlin, 6. Mai.

In ausländischen Blättern war kürzlich zu lesen, daß die Verbrechen in der deutschen Reichshauptstadt eine Zunahme zeigten, wie in keiner anderen Stadt der Welt sonst. Dergleichen Behauptungen lassen sich leicht aufstellen, da sie ohne eine genaue Unterlage zuverlässiger Zahlen kaum nachzuprüfen sind. Stark übertrieben sind sie jedenfalls, wenn sie auch leider, wie nicht zu leugnen ist, einen gewissen Wahrheitskern enthalten. Unzweifelhaft, die Kriminalität zeigt hier eine fast sprunghafte Steigerung, die zwar noch immer dem Anwachsen der Bevölkerung entsprechen mag, aber nichtsdestoweniger beunruhigend genug ist. Nur muß man sich hüten, ohne weiteres Berlin und die Berliner dafür verantwortlich zu machen. Wie es in der Natur der Sache liegt und in allen anderen Millionenstädten ebenfalls zu beobachten ist, wird die deutsche Reichshauptstadt, je mehr sie sich reckt und dehnt, desto mehr zum Sammelbecken für alle verbrecherischen Elemente, die draußen in der Provinz oder im Reiche keine genügende „Bewegungsfreiheit" oder nicht die erforderlichen Vorbedingungen für die Ausführung ihrer Pläne finden. Ein Schulbeispiel hierfür bietet die Verhandlung, die sich soeben vor dem Berliner Schwurgericht gegen den Oberförster Lewandowski abgespielt hat.

Der in Kassel 1872 geborene Angeklagte hat bis vor fünf Jahren in der Provinz, zum Teil in ländlicher Einsamkeit gelebt. Er hat sich vor sieben Jahren mit einer ebenfalls auf dem Lande aufgewachsenen Freiin v. Korff verheiratet. Erst im Jahre 1903 zog das kinderlose Ehepaar nach Berlin. Der Mann hatte keine Stellung und kein Vermögen. Trotzdem bezog er mit seiner bildschönen Frau, die sich durch besondere Eleganz auszeichnete und ein üppiges Leben führte, eine Wohnung für 1500 Mk. Jahresmiete. Der Mann will durch die Anfertigung von Taxen etwas verdient haben, jedenfalls nicht entfernt so viel, um auch nur die Wohnungsmiete aufbringen zu können. Gleichwohl zog das Ehepaar nach dem vornehmen Alexanderufer und bewohnte dort eine Etage für 3000 Mk., bald darauf sogar eine Wohnung in der Kaiserallee für 4000 Mark. Der Mann nahm eine bescheidene Försterstellung in der Provinz Posen an, die Frau blieb in Berlin und sandte ihm von Zeit zu Zeit größere Geldbeträge. Der Brave will sich weiter keine Kopfschmerzen darüber gemacht haben, woher seine Frau so viel Geld hatte, um nicht nur den teuren Berliner Haushalt zu bestreiten, sondern sogar noch ihn ansehnlich zu unterstützen. Er ließ ihr in „Finanzdingen" völlig freie Hand und will geglaubt haben, daß sie von einem Onkel, Baron Korff, regelmäßige Zuwendungen erhalte. Was die Berliner Spatzen von den Dächern pfiffen, das wußte er nicht oder kümmerte sich nicht darum.

Besagte Spatzen aber wisperten, daß Frau Lewandowski in ihrer Wohnung ein Kuppelnest eingerichtet hätte, in dem es böse zuging. Sie hatte es vorwiegend auf verheiratete zahlungskräftige Männer abgesehen und hatte außerdem eine regelmäßige, umfassende Korrespondenz mit ihren Kunden. Sie konnte täglich mehrere Briefe abfertigen, die keine besondere Mühe verursachten. Denn sie waren alle nach folgendem Muster abgefaßt: „Lieber X! Wenn ich bis morgen nicht .... Mark von Dir erhalte, sehe ich mich genötigt, Deiner Frau davon Mitteilung zu machen, daß Du zu meinen ständigen Besuchern gehörst." War nur die vierstellige Zahl, je nachdem, auszufüllen. Die Wirkung soll meist durchschlagend gewesen und der Geldbriefträger bei der fleißigen Briefschreiberin ein- und ausgegangen sein. So erzählt man sich, nebst vielen anderen Dingen, die hier gar nicht wiedergegeben werden können. Die Staatsanwaltschaft, die sich nun der Sache bemächtigt hat, wird wohl bald volles Licht hineinbringen.

Inzwischen ist der Angeklagte Lewandowski, der den unglücklichen Leutnant Schmidt v. Phiseldeck vom 5. Garde-Regiment z. F. im Schlafzimmer der Frau Lewandowski erschossen hat, zu der milden Strafe von drei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die Geschworenen haben ihm mildernde Umstände zugebilligt, da sie angenommen zu haben scheinen, daß er die Tat aus Eifersucht begangen habe. Auch der Staatsanwalt war geneigt, den Angeklag-